**Zeitschrift:** SuchtMagazin
**Herausgeber:** Infodrog
**Band:** 41 (2015)
**Heft:** 3

**Rubrik:** Newsflash

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Newsflash

**Grundlagenpapier «Jugendschutz im regulierten Cannabismarkt»**
Derzeit gibt es verschiedene Bestrebungen, den Cannabismarkt für erwachsene Cannabiskonsumierende zu regulieren. Da es auch in einem regulierten Cannabismarkt konsumierende Minderjährige geben wird, ist es unabdingbar, diesen Paradigmenwechsel mit einer Reihe flankierender Jugendschutzmassnahmen zu begleiten. Dabei gilt es insbesondere, die Balance zu wahren zwischen repressiven Jugendschutzmassnahmen, Massnahmen der Jugendhilfe und Massnahmen zur Förderung Jugendlicher im Umgang mit Risiken, wie sie von psychotropen Substanzen ausgehen können. Vorliegendes Papier liefert keine Patentrezepte dafür, sondern will einen Beitrag zur Diskussion der damit verbundenen Fragestellungen leisten. Herausgeber ist eine Arbeitsgruppe des Dachverbands der offenen Kinder- und Jugendarbeit (DOJ), des Fachverbands Sucht und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV).
*www.tinyurl.com/jugendschutz-cannabis*

**Suchtberatung: mehr Cannabis, weniger Opioide**
Die grösste Nachfrage nach Suchtbehandlung oder -beratung besteht in der Schweiz nach wie vor im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch. Seit Ende der 1990er Jahre ist überdies in ambulanten und stationären Einrichtungen ein Anstieg der Aufnahmen im Zusammenhang mit Cannabiskonsum zu beobachten. Diese Klientel ist zu 60% unter 20 Jahre alt und besteht hauptsächlich aus Männern (80%). Die mit Opioiden verbundene Nachfrage hingegen ist gesunken. Dies zeigt die auf Angaben der Einrichtungen der Suchthilfe basierende Schweizer Statistik act-info.
Medienmitteilung Sucht Schweiz: *www.tinyurl.com/suchtbehandlung*
Jahresbericht act-info: *www.tinyurl.com/act-info-jahresbericht*

**Nationale Strategie Sucht – öffentliche Anhörung**
Mit der Agenda Gesundheit2020 will der Bundesrat die Gesundheitsförderung und Krankheitsvorbeugung intensivieren. Ein koordiniertes Vorgehen in Bezug auf Sucht und Risikoverhalten spielt hierfür eine wichtige Rolle. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat dazu mit seinen Partnern die Nationale Strategie Sucht erarbeitet, die von den bisherigen Teilpolitiken wegkommen und alle Suchtformen in einen umfassenden Ansatz einbinden soll. Die Strategie will Abhängigkeit vorbeugen, damit verbundene gesundheitliche Schäden verringern, den betroffenen Menschen die erforderliche Hilfe und Behandlung bereitstellen und negative Auswirkungen auf die Gesellschaft verhindern. Der Strategieentwurf ist bis zum 11. Juli 2015 in der Anhörung.
Medienmitteilung BAG: *www.tinyurl.com/BAG-mm-sucht*
Strategie Sucht: *www.bag.admin.ch/sucht*

**Datenbank «Violence Prevention»**
Die Datenbank der Weltgesundheitsorganisation WHO enthält evidenzbasierte Studien zu verschiedenen Themenfeldern im Kontext der Gewaltprävention: Kindesmissbrauch, Gewalt gegen ältere Menschen, Gewalt in der Partnerschaft, sexuelle Gewalt und Gewalt von Jugendlichen.
*www.preventviolence.info*

**Sucht in Familien**
Dokumentation ausgewählter Beiträge der Modellfachtage «Jugend (s)Sucht Hilfe» und «Du liegst mir am Herzen», die zwischen 2009 und 2013 in Westfalen-Lippe stattfanden. Die Modellfachtage waren Teil der Aktivitäten zur Förderung der Kooperation der Hilfesysteme und wurden von der Koordinationsstelle Sucht vom Landesverband Westfalen-Lippe (LWL) organisiert.
Dokumentation: *www.tinyurl.com/lwl-familie*

**Einnahme von Schlaf- und Beruhigungsmitteln im Jahr 2014**
9.7% der Bevölkerung in der Schweiz haben in den letzten 12 Monaten vor der Befragung ein Schlaf- und Beruhigungsmittel eingenommen. Mehr Frauen (11.9%) als Männer (7.5%) nehmen Schlaf- und Beruhigungsmittel und die Einnahme nimmt mit dem Alter stark zu. Von den 9.7% sagen 40.2%, es handle sich um ein Benzodiazepin oder um ein den Benzodiazepinen ähnliches Medikament. Weitere 9.3% wissen es nicht, bzw. es ist aufgrund der Angaben der Befragten unklar, was sie eingenommen haben. Die Publikation «Suchtmonitoring Schweiz – Vertiefende Analysen zur Einnahme von Schlafmitteln, Beruhigungsmitteln sowie Psychostimulanzien im Jahr 2014» steht zum Download bereit.
*www.tinyurl.com/monitoring-schlafmittel*

**«Wie viel ist zu viel?» – neue Alkoholpräventionskampagne**
Ab wie vielen Gläsern gefährdet der Alkoholkonsum die Gesundheit? Die eingegangenen Risiken sind je nach Person und Situation unterschiedlich. Mit der neuen Alkoholpräventionskampagne, die über die Auswirkungen von Alkohol informiert, will das Bundesamt für Gesundheit zusammen mit seinen Partnerorganisationen dazu anregen, die Frage «Wie viel ist zu viel?» für sich persönlich zu beantworten.
*www.alcohol-facts.ch.*

**Alkoholprobleme – durch Kurzinterventionen zur «harm reduction»**
Für PatientInnen mit risikoreichem Alkoholkonsum sind HausärztInnen Ansprechpartner. Der erste Leitfaden, der letztere bei dieser Aufgabe unterstützte, entstand im Rahmen des nationalen Alkoholpräventionsprogramms «Alles im Griff?» vor nunmehr zehn Jahren. Seither haben sich die therapeutischen Optionen verbessert und unterdessen liegt eine erweiterte Auflage des Leitfadens zu «Kurzinterventionen bei Patienten mit risikoreichem Alkoholkonsum» vor.
Artikel in der Schweizerischen Ärztezeitung:
*www.tinyurl.com/alkohol-sprechstunde*

**Kinder psychisch belasteter Eltern**
Das Ziel des nationalen Kongresses vom 23. April 2015 in Biel war es, Fachleute zu diesem Thema zu vernetzen und Wissen zu «good practice» zu verbreiten. Denn vielerorts stehen Fachpersonen vor der Frage, wie man an betroffene Kinder herankommt und wie ihnen geholfen werden kann.
Mitteilung von Sucht Schweiz: *www.tinyurl.com/Kongress-Kinder*
Tagungsunterlagen (inkl. Angebotsbeschriebe):
*www.tinyurl.com/Kongressdoku*

**Zunahme des Rauschtrinkens in Europa wegen sinkenden Preisen und erhöhter Verfügbarkeit**
Laut einem Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD hat der Alkoholkonsum zwar pro Kopf in den Industrieländern in den letzten 20 Jahren abgenommen, weil weniger regelmässig Alkohol getrunken wird. Allerdings hat das sogenannte Rauschtrinken in vielen OECD-Staaten zugenommen, vor allem unter jungen Leuten. Die Gründe hierfür sind unter anderem sinkende Preise für Alkohol, grössere Verfügbarkeit und wirksame Werbekampagnen der Anbieter. Zudem haben neue alkoholische Getränke zu einer Veränderung der Einstellung zum Alkohol geführt. Darüber hinaus wurden die Auswirkungen von politischen Massnahmen auf den Konsum simuliert. Als Ergebnis dieser Modellierung wurde festgehalten, dass eine Kombination von Massnahmen wie eine leichte Erhöhung der Alkoholpreise, Werbeeinschränkungen sowie Kurzinterventionen in Hausarztpraxen den Anteil der Menschen, die risikoreich Alkohol trinken, um zehn Prozent senken könnte.
Publikation der OECD: *www.tinyurl.com/oecd-alcohol*
Zusammenfassung auf Deutsch: *www.tinyurl.com/oecd-alkohol*

**Infoset finden Sie auch auf Facebook:** www.facebook.com/infosetde